

Gha

2577

S t a h l

Der Brand d. Staatstheaters in

Wiesbaden

1923

8° Gha 2577

1932. 1921

Der Brand  
des Staatstheaters  
in Wiesbaden

am <sup>1</sup>28. März 1923.

Von

H. Stahl, städtischer Branddirektor i. R.



Druck und Verlag: Thür. Feuerwehrzeitung, Camburg a. S.



In der Nacht vom 18. auf 19. März 1923 ist das herrliche Wiesbadener Staatstheater von einem Schadenfeuer heimgesucht worden, dem die Haupt- und Hinterbühne, sowie ein Kulissenmagazin zum Opfer gefallen sind.

Dieses Theater wurde nach den Plänen der Architekten Fellner und Helmer in Wien, durch die Stadt Wiesbaden an Stelle des dem Abbruch geweihten ehemaligen „Herzoglich Nassauischen Hoftheaters“ das nach 1866 die Bezeichnung „Königliches Hoftheater“ führte, von dem einheimischen Architekten Grün in den Jahren 1893—94 erbaut. Es bietet 1500 Sitzplätze und hat sich durch seine großen, einzig dastehenden Operaufführungen, besonders durch seine Matfestspiele, die vor dem Kriege in Anwesenheit des Kaisers stattfanden, einen Weltruf erworben. Nach dem Umsturz führte es bis 1920 die Bezeichnung „Nassauisches Landestheater“, von diesem Zeitpunkt wird es, wie alle ehemaligen Hoftheater „Staatstheater“ benannt.

#### A. Der Verlauf des Brandes.

Am 18. März, nachdem die Wagneroper „Rienzi“ ohne Störung zu Ende geführt war, wurden von der Bühnenfeuerwache die während der Vorstellung verwendeten Fackeln eingehend untersucht und in einem besonderen Raum verbracht, woselbst sie am andern Morgen unverfehrt aufgefunden wurden. Während der

Vorstellung war eine Sicherheitswache von 4 Mann auf der Bühne, desgleichen auf der ersten östlich und westlichen Maschinengalerie (12 Meter über der Bühne) je ein Mann anwesend. Die Vorstellung war um 9,58 Uhr beendet. Die Sicherheitswache verließ um 10,07 Uhr die Bühne und Galerie und begab sich nach der Wachtube. Von dort aus erfolgte ihr Abgang um 10,10 Uhr.

Um 10,20 Uhr ging der Heldentenor, der in der Vorstellung die Titelrolle gab, von den Soloräumen aus durch die hinteren Türen über die Hauptbühne und hat dieser nach seiner Angabe weder Feuer noch Brandgeruch wahrgenommen. Nach Abgang der Sicherheitswache sollten zwei Nachtwächter abwechselnd die von der Intendantur und der Feuerwehr festgelegten Kontrollgänge antreten und während dieser Zeit die vorgeschriebenen Kontrollstationen bedienen. Diese Kontrollgänge sind jedoch mit Rücksicht auf die in letzter Zeit erfolgten Diebstähle nicht in der vorgeschriebenen Weise ausgeführt worden, weshalb die Wächter nach Schluß der Vorstellung nicht sofort die Bühne begehen konnten.

Zwischen 10,35 und 10,40 Uhr bemerkten Passanten und Bewohner von den umliegenden Gebäuden hinter den ovalen Kuppelfenstern Feuerschein und Rauch, sowie auf der Hinterbühne Flammenerscheinungen. Infolge der vor kurzem eingetretenen Fernsprechsperre war eine telephonische Benachrichtigung der Feuerwehr unmöglich und hoffte daher jeder auf eine

Alarmierung der Feuerwehr mittelst Feuermelder durch die Nachtwächter des Theaters. Zwei beherzte Männer, ein Postschaffner und ein techn. Volontär des Staatstheaters, eilten daher nach dem Pfortnereingang auf der Westseite (Wilhelmstraße) zu, rissen die Türe gewaltsam auf und zogen den in diesem Eingang befindlichen automatischen Hauptmelder. Hierbei kamen ihnen im Flur von links (Richtung Wachtstube) die Wächter entgegen, von denen der eine sich eigentlich auf dem Rundgang befinden sollte. Beide hatten von dem Brande keine Ahnung. Alle vier machten sich nun daran, von den Hydranten in den Gängen Schläuche nach der Bühne vorzunehmen; doch in diesem Augenblick erfolgte nach deren Angaben eine starke Detonation im Bühnenraum, worauf sie das Haus fluchtartig verließen. Wie sich einige Minuten später herausstellte, rührte diese vermeintliche Detonation von dem herabstürzenden eisernen Vorhang der Arbeitsbühne her.

Inzwischen war aber die erste Feuermeldung 10,51 Uhr durch den öffentlichen Feuermelder „Kolonnade“ am Kutscherhalteplatz, 100 Meter vom Theater entfernt, abgegeben worden und wenige Sekunden später, lief der Melder „Theateringang“ in der Hauptfeuerwache ein; worauf der 1. Löschzug, bestehend aus automobiler Spritze 1, Mannschaftswagen 1 und Drehleiter 1 unter Führung des Brandmeisters Diel abrückte. Die Fahrt zur Brandstelle nahm, schon der kurzen Ent-

fernung wegen, nur wenige Minuten Zeit in Anspruch. An dieser angelangt, war die Bühnenkuppel schon eingestürzt und schlugen die Flammen aus allen Fenstern der Hinterbühne und Kulissenmagazin. Wenige Minuten später stürzte der Schnürboden mit der daraufliegenden Kuppel auf die Bühne. Der Löschangriff mußte sich daher zunächst auf die Erhaltung des Zuschauerraumes, sowie der Magazine richten. Dieser Zweck wurde dank der umfassenden Maßnahmen erreicht. Die Bewässerung des eisernen Schutzvorhanges wurde gleich nach der Anfahrt, durch zwei hierzu bestimmte Löschrupps angestellt. Infolge des Einsturzes von Schnürboden und Kuppel wurden jedoch die Maschinengalerien mit fortgerissen und die Bewässerungsrohre beschädigt und verbogen, wodurch sich der Wasserstrahl nicht mehr voll auf die Rinne des Vorhanges ergießen konnte. Einen Nutzen hatte die Bewässerung jedoch noch insofern, als dadurch die Führungsriemen und Klauen, die den Vorhang hielten, abgekühlt wurden und letzteren vor dem Zusammenknicken bewahrten. Herunterstürzende Träger hatten den weißglühenden und nach dem Zuschauerraum durchgebogenen Vorhang an der rechten unteren Ecke durchschlagen. Durch die ausströmende Hitze wurden die Orchesterbrüstung und die ersten Stuhlreihen im Parket angefangt, zu deren Schutz zunächst zwei Schlauchleitungen aus den in den Wandelgängen befindlichen normalen Haushydranten und während des

Löschangriffes 2 große Leitungen von einer Automobilspritze vorgenommen wurden.

Um 11 Uhr rückte die Automobilspritze 2 an, wenige Minuten später, in kurzen Abständen der automobilen Mannschaftswagen 2, Drehleiter 2 und Dampfspritze, besetzt mit wachsfreier Mannschaft.

NB. Die Alarmierung der Letzteren erfolgt durch Induktionsweckerlinien, sofort nach jedem Ausrücken des 1. Löschzuges. — Dieser 2. Zug wurde zur Umfassung des Bühnenhauses eingesetzt, um bei einem eventuellen Einsturz des Schußvorhanges ein Übergreifen des Feuers nach dem Zuschauerraum und Foyer zu verhindern.

Die Absperrung des Brandplatzes hatten 2 Kompagnien französischer Infanterie zusammen mit der Polizei übernommen.

Der bei der Anfahrt des 1. Löschzuges in das Bühnenhaus über die oberen stark verqualmten Treppen vorgeschickte Löschtrupp hatte den Auftrag, die Bewässerung des Schußvorhanges anzustellen, deren Ventile sich am Eingang zur ersten Maschinengalerie befinden. Ferner sollten sie die nach der Arbeitsgalerie führenden eisernen Türen überwachen und eine Ausdehnung des Brandes nach den Garderobenmagazinen, Verwaltungsräumen und Werkstätten unter Zuhilfenahme von Haushydranten verhindern. Ihre weitere Aufgabe war, einen in der Rüstkammer entstandenen sekundären Brand abzulöschen, den Teile des einstürzenden Daches unter Durch-

schlagen der Oberlichter verursacht hatten. Ein Holzregal war daselbst in Brand geraten, der weitere Nahrung an den reichlichen, wertvollen ledernen Rüstungen fand. Hierbei ist ein aus Zinkblech bestehendes Ventilationsrohr, welches von dem darunter liegenden Frauenkleidermagazin durch die Rüstkammer ins Freie führte, geschmolzen. Herabfallende Funken haben dadurch einen weiteren Brand verursacht, der aber infolge mangelhaften Luftzutrittes zunächst nur Schwälung hervorgerufen und den Ausbruch offener Flammen nur in geringem Umfange zugelassen hat. Diese Kleidungsstücke konnten bis auf einen geringen Teil, der vernichtet wurde, erhalten werden.

Ein weiterer kleiner Brand entstand in dem großen Garderobenmagazin. Hier war der Branderreger eine im Fußboden vorhandene, und nach der darunter befindlichen Hinterbühne mündende Oeffnung, durch welche früher ein Gegengewicht des Aufzuges nach dem, vor 1902 als Malersaal dienenden Raum führte. Diese Oeffnung (30×30) war von der Bühne her mit einer Eisenblechplatte abgeschlossen worden und in dem Raume nur mit dem Fußbodenbelag zugedeckt. Nachdem sich diese Blechplatte durch die starke Hitze auf der Hinterbühne gelöst hatte, verkohlte der Fußboden und die Flammen fanden dadurch ihren Weg nach dem Garderobenmagazin. In diesem Raum sind fünf Schränke mit Kostümen für große Opern dem Feuer zum

Opfer gefallen. Der hierin befindliche Hauptbestand an Garderobe konnte erhalten werden.

Inzwischen waren von den beiden Löschzügen binnen kurzer Zeit fünf B-Schlauchleitungen (à 75 mm) von 2 automobilen Spritzen und 1 Dampfpritze, die ihr Wasser teilweise aus dem Teich im Kurpark und den Cascaden vor dem Theater entnahmen, sowie 28 C-Schlauchleitungen (à 52 mm) von normalen Haus- und Straßenhydranten nach dem Innern des Hauses und über zwei Drehleitern über die Dächer vorgenommen worden, wodurch die Macht des Feuers nach 1½ stündiger harter Tätigkeit als gebrochen betrachtet werden konnte. Außer den beschriebenen Räumen, die vom Feuer heimgesucht wurden, sind sämtliche Magazine unterhalb der Bühnen, mit großen Dekorations- und Kulissenbeständen, die wertvolle Maschinerie der Unterbühnen (Bersenkungen), ferner das Maschinenhaus, das Zuschauerhaus, das Foyer, alle Garderoben, Verwaltungsräume und Werkstätten, sowie das dicht an der Bühne gelegene Musikzimmer mit vielen Instrumenten vom Feuer verschont geblieben.

Ein automobiles Fahrzeug der Mainzer Berufsfeuerwehr, das nach 12 Uhr am Brandplatz erschien, brauchte nicht mehr eingesetzt zu werden und konnte daher sofort wieder abrücken.

Zur Beseitigung der gewaltigen Wassermassen, die sich zum Teil in der Unterbühne und im Maschinenhaus angesammelt hatten,

mußte eine automobiler Spritze bis zum Vormittag des 19. März in Tätigkeit bleiben.

### B. Die Entstehung des Brandes.

Über die Entstehung des Brandes liegen bis heute noch keine nachweisbaren Tatsachen vor und man ist nur auf Vermutungen und Schlußfolgerungen angewiesen. Sicher ist zweifellos, daß das Feuer auf der Bühne erst nach 10.25 Uhr zur sichtbaren Flammenbildung geführt hat. Es ist erwiesen, daß zuerst die Latten der auf der Bühne hängenden Prospekte herabfielen und dann erst der hochgezogene, hintere eiserne Schutzvorhang, dessen Drahtseile auf dem Schnürboden rissen, herunterstürzte. Dieser Vorhang legte sich flach auf die Hauptbühne und wurde von dem nachstürzenden Schnürboden mit Kuppel bedeckt, wodurch merkwürdigerweise die Maschinerie in den Vertiefungen teilweise geschützt wurde.

— Das Reißen der Drahtseile in Höhe des Schnürbodens läßt darauf schließen, daß das Feuer sich zuerst auf dem Schnürboden und Kuppel verbreitet hat, wo es in dessen Holzbelag und Dachschalung reiche Nahrung fand. — Der Glimmherd muß aber dennoch auf der Bühne gewesen sein und ist die schnelle Flammenausbreitung nach oben besonders durch die zwei Wandeldekorationen aus „Oberon“ und dem 21 Meter hohen, 45 Meter langen Rundhorizont gefördert worden. Das Feuer ist also mit rapider Schnelligkeit an diesem hochgelaufen. Dieser Rundhorizont

wurde nach Schluß der Vorstellung auf der Ostseite der Bühne aufgewickelt.

Fast ebenso schnell konnte auch der Brand längs der Ost- und Westwand aufgestellten Kulissen pp. nach der mit Möbel und Dekorationsstücken vollgepfropften Hinterbühne und Kulissenraum übertragen werden, da der hintere Schubbvorhang nicht herunter gelassen war. Dieser Vorhang war polizeilich nicht vorgeschrieben, jedoch zum Zwecke eines schallstärkeren Abschlusses bei Arbeiten während des Spieles, zwischen Haupt- und Hinterbühne eingebaut. Auch dieser war mit Bewässerungsvorrichtung versehen.

Das Feuer hat also in der Kuppel und durch die 12 großen in der Höhe des Schnürbodens befindlichen Fenster, sowie Lösung der Rauchklappen frühzeitig Luft bekommen, da sämtliche, von den Bühnen nach den Soloräumen und Treppenhäusern führenden eisernen Türen noch eingeklinkt waren und Druckwirkungen nirgends festgestellt werden konnten.

Die erste Annahme, das Feuer könne durch glühende Dochtabsfälle von den Stearinfackeln entstanden sein, mußte bald fallen gelassen werden. Die Fackeln wurden in der Schlußszene auf ausgebreitete nasse Decken geworfen und von der Feuerwache beaufsichtigt und verlöscht. Sie wurden am andern Morgen unverfehrt in dem Raume aufgefunden, in dem sie nach Schluß der Vorstellung abgelegt wurden.

Kurzschluß ist gänzlich ausgeschlossen, weil sämtliche Schalter an der Schalttafel sofort nach Schluß der Vorstellung ausgeschaltet wurden. Die Hebel befanden sich am Morgen nach dem Brande noch in dieser Lage.

Staubexplosion kann ebenfalls nicht in Frage kommen, da die Entstaubung aller Räume durch die Vakuumanlage mit peinlicher Sorgfalt allwöchentlich vorgenommen wird.

Funkensflug aus dem neben der Kuppel hochgeführten Heizungskamin ist wohl bei dem, an jenem Abend herrschenden Ostwind wahrscheinlich, aber nicht als Branderreger anzunehmen. — So muß es also dem Zufall oder der noch nicht abgeschlossenen gerichtlichen Untersuchung überlassen bleiben, Licht in die Entstehung des Brandes zu bringen.

Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich unter den heutigen Verhältnissen auf etwa 9 Milliarden Papiermark, der aber nur zum geringen Teil durch Versicherungen gedeckt wird.

### C. Die Brandschutzmaßnahmen.

Als wirksamer Feuerschutz gegen ausbrechende Brände während des Spieles, sind im Jahre 1910, zu beiden Seiten der Bühne auf den Arbeitsgalerien und Hinterbühnen zusammen 14 Schick'sche Wenderohre angebracht worden, zur sofortigen Verwendung durch die Feuerwehroposten. Eine Schlauchentfaltung wird dadurch entbehrlich, auch kann ein Posten gleichzeitig 6 Rohre anstellen und bedienen. Im Hause selbst sind noch 42

Normalhydranten für 52 mm Schläuche und eine große Anzahl Handfeuerlöcher verteilt. Zur Alarmierung der Feuerwehr sind 6 nach dem Feuerwehrdepot führende Hauptmelder an eine besondere Schleife geschaltet, neben welcher außerdem noch eine Hausfeuermeldeanlage für 20 kleine Melder besteht. Die beiden Schutzvorhänge wurden zum Schutze gegen ein Durchglühen im Brandfalle mit je einer Bewässerungsanlage versehen.

Um das Theater herum liegen, an Wasserleitungssträngen von 130 und 150 mm Durchmesser angeschlossen, 5 Ober- und 6 Unterflurhydranten. Der Druck der Wasserleitung beträgt 8 Atmosphären. Als Wasserentnahmestellen für die automobilen Spritzen und Dampfspritzen dienen die in unmittelbarer Nähe des Theaters befindlichen Wasserbassins und Teiche des Kurgartens.

Der Bewachungsdienst während der Vorstellungen wurde von 2 Chargierten und 7 Mann ausgeübt, der bei großen Opern entsprechende Verstärkung erhielt.

#### D. Brandtechnische Betrachtungen.

Die in den letzten Jahren stattgefundenen Brände in Theatern sind in verschiedenen Tageszeiten zum Ausbruch gelangt, sodaß man also nicht immer behaupten kann, daß solche Gebäude gerade zur Nachtzeit durch Feuer zerstört werden. Bei zwei Theatern und zwar im ehemaligen Hoftheater in Hannover und im Theater des Westens in Charlottenburg konnte die Gefahr, weil die Brände bei Tage

ausgebrochen und gemeldet worden waren, verhältnismäßig rasch beseitigt und das Zerstörungswerk der Flammen auf Bühne, bezw. Nebenräume beschränkt werden.

Das ehemalige Hoftheater in Dessau brannte im Jahre 1922, obgleich das Feuer in den Vormittagsstunden ausgebrochen war, gänzlich nieder. Das gleiche Schicksal erlitt das Stadttheater in Lüneburg im Jahre 1921 zur Nachtzeit. Beide Häuser waren jedoch älteren Datums und ringsum von Gebäuden umgeben, wodurch der Löschangriff sehr stark beeinträchtigt wurde.

Das Theater in Sofia, über dessen Brand keine genauen Berichte vorlagen, soll Blättermeldungen zufolge, trotz seiner massiven Bauart und freien Lage, in den Abendstunden von den Flammen vollständig zerstört worden sein.

Eine diesbezügliche, diesseitige Anfrage bei der Feuerwehr in Sofia ist leider unbeantwortet geblieben.

Trotz aller Vorschriften und aller Auflagen werden also Bühnenbrände zwar nie vermieden, aber bei guter Sicherung und weitgehendstem Brandschutz, Sauberkeit, und Ordnung auf und neben der Bühne, guter Meldeeinrichtung und Wasserversorgung jedoch auf ein gewisses Maß beschränkt werden können.

Bei dem Brande des Wiesbadener Staatstheaters sind nun Erscheinungen zu Tage getreten und Wahrnehmungen gemacht worden, über die man sich früher und sogar heute noch, selbst in Fachkreisen, nicht einigen konnte.

Mit den Wiederherstellungsarbeiten sollen jedoch alle die bei diesem Brande gesammelten Erfahrungen berücksichtigt, bezw. ausgenutzt werden.

Obgleich nun in Bezug auf Feuerschutz für das Wiesbadener Theater das Möglichste geschehen ist, so ließ sich 15 Jahre nach dessen Vollendung eine nachträgliche Verbesserung doch nicht so glatt durchführen, als es bei Erbauung mit Leichtigkeit hätte geschehen können.

So wurde die neue Bühnenlöschrichtung z. B. die Schickschen Wenderohre, die Bewässerung der beiden Schutzbordhänge, die Feuermeldeanlage und die Rauchklappenvorrichtung erst 15 Jahre nach der Erbauung des Hauses eingebaut, bezw. letztere geändert, was einestheils mit großen Schwierigkeiten verknüpft und anderenteils, weil der Theaterbetrieb nicht unterbrochen werden konnte, nur schrittweise möglich war. Dann erschwerte auch der Umstand, daß das Haus Eigentum der Stadt Wiesbaden, die Verwaltung desselben aber Königlich war, anfänglich die beabsichtigte Verbesserung, zu welcher es erst längerer Verhandlungen bedurfte.

Trotzdem zeigten bei Einführung der Neuerungen im Bühnenbrandschutz beide Verwaltungen großes Interesse und Entgegenkommen und, wenn sich nicht alles gleich nach Wunsch durchführen ließ, so lag dies nicht nur an den bereits angeführten Schwierigkeiten, sondern mitunter auch an den oft enormen Kosten.

Nach Fertigstellung der neuen Brandschutzmaßnahmen im Staatstheater, nach denen auch das neue Residenztheater in Wiesbaden gleich bei der Erbauung geschützt wurde, fand während der Ferien im Jahre 1913 deren Probe in Gegenwart zahlreicher Sachleute des In- und Auslandes statt. Sie begann mit vollständiger Verqualmung der Bühne, Ablösung eines, aus ganz alten nicht imprägnierten Dekorationsstücken hergestellten und mit Hobelspänen ausgefüllten Aufbaues, der durch Kurzschluß in Brand gesetzt wurde. Die Ablösung dieses Objektes erfolgte durch die Bühnenposten mittels Wenderohre. Sodann wurde deren Verwendung als Regenapparate, die Bewässerung der beiden Schutzvorhänge und Auslösung der Rauchklappen gezeigt. Die Vorführung endete schließlich mit einem Alarm mit anschließendem Löschangriff der Feuerwehr.

Bei diesem Löschangriff wurden, ohne Vorprobe, 33 Normalleitungen von Hydranten vorgenommen und mit diesen aus einer Höhe von etwa 20 Metern gleichzeitig Wasser gegeben. Dampfsprizen kamen nicht in Verwendung. Waren nun diese Proben wie die früheren militärischen Manöver zwar vom Ernstfalle weit entfernt, so gaben sie doch Gelegenheit zu fachwissenschaftlicher Aussprache und Befolgung besonderer Richtlinien bei dem weiteren Ausbau der Brandschutzmaßnahmen.

E. Welche Lehren können nun aus diesem Brande gezogen werden?

1. Der massive Bau hat vollkommen Stand gehalten, nirgends, außer bei einer Bindewand und einem Steinfußboden sind Sprünge oder Risse oder Durchbiegungen von Trägern der Hauptmauern festgestellt worden; sodaß in dieser Hinsicht ernstliche Beanstandungen nicht erfolgten.

2. Die nach der Bühne führenden Türen waren keine sogenannten „feuer sicheren Türen“, doch aus starkem Eisenblech mit Winkelisenrahmen hergestellt. Sie haben dem Feuer guten Widerstand geleistet und waren, sofern sie nicht während des Vöschangriffes geöffnet werden mußten, am Tage nach dem Brande noch eingeklinkt. Nur einige hatten sich kaum merklich geworfen.

Ob man diese Türen durch feuer sichere Türen ersetzt oder wieder verwendet, hängt wohl von der Kostenfrage ab; sie können aber wohl auch ihrem Zweck weiter dienen.

3. Vom Einbau einer Regenrohreinrichtung war bei der Erbauung des Hauses, auf Wunsch der Königlichen Intendantur Abstand genommen worden. Ob eine solche im vorliegenden Falle, bei der rapiden Ausdehnung des Brandes noch gewirkt hätte, erscheint ausgeschlossen, zum mindesten wäre die Anlage beim Einsturz der Kuppel heruntergerissen worden. In Fachkreisen ist man derselben Meinung.

Bei den Theaterbränden in Dessau 1922 und

Lüneburg 1921 hat der raschen Ausbreitung des Brandes wegen, die Regenrohreinrichtung auch nicht mehr angestellt werden und diese somit auch nicht mehr zur Rettung der Häuser beitragen können.

Beim Brande im Thalia-Theater in Hamburg hat sich die Regenrohreinrichtung bewährt. Die rechtzeitige Auslösung derselben ist jedoch nur einem merkwürdigen Zufall, und diesem auch die Erhaltung des Hauses zu verdanken.

NB. Ein Bühnenarbeiter hielt sich, lange nach Schluß der Vorstellung „aus irgend einem nicht hterher gehörigen Grunde“, in der Nähe des Theaters auf. Plötzlich sah er Rauch und Feuerschein in seiner Arbeitsstätte. Er drang, weil ortskundig, sogleich in das Haus ein, löste die Regenrohreinrichtung aus und rettete dadurch das Theater. Der Wächter hatte vorher nichts vom Feuer bemerkt.

Die Regenrohreinrichtung hat also immerhin einen bedingten Wert. Wo sie ist, soll sie aber auch jährlich einmal einer nassen Prüfung unterzogen werden.

4 Auch die Wenderohre kamen, wie im Brandbericht erwähnt, nicht zur Anwendung. Wohl hat ein Löschtrupp versucht, diese in Tätigkeit zu setzen, aber es war schon zu spät, denn die Arbeitsgalerie stand bereits in Flammen und nur mit knapper Not konnten sich ein Oberfeuermann und ein Feuer- mann noch vor dem Einsturz der Ruppel, die eisernen Türen hinter sich zuschlagend, in Sicherheit bringen.

Beide stellten dann die Bewässerung des vorderen Schutzvorhanges an. Die, wie ebenfalls bereits bemerkt, wesentlich zur Erhaltung des Vorhanges und Verhütung des Überspringens des Feuers nach dem Zuschauer-raum beigetragen hat. — Die Zuleitungsrohre wurden durch herabstürzende Eisenteile verbogen. Diese Vorhangsbewässerung war die erste ihrer Art und, weil nachträglich eingebaut, in Bezug auf Anstellung, etwas umständlich; sie hat sich aber trotz der Beschädigung gut bewährt. Bei der Wiederherstellung soll die Anlage nun insofern verbessert werden, als die Zuleitungen im Bühnenraum entweder in die Wand gelegt, oder mit T-Trägern überdeckt und feuerfester ummantelt werden. Die Anstellventile sollen, wie bisher von außerhalb der Bühne, in Höhe der Arbeitsgalerien, und vom Erdgeschoß aus bedient werden können.

5. Die Wenderohre werden wieder wie vor dem Brande aufgestellt und von der 1. Arbeitsgalerie aus bedient, doch soll auch deren Zuleitung besser geschützt werden. Es wird hierbei Vorkehrung getroffen, daß dieselben gleichzeitig als Regeneinrichtung, wie direkte Stahlrohre wirken können. Aus diesem Grunde wird an den beiden Hauptwassersträngen je eine kurze Umgehungsleitung eingebaut, die vor oder nach der Vorstellung von dem Feuerwehroposten an- bzw. abzustellen ist. Die Wenderohre können dann zum Teil nach oben, zum Teil auch nach rechts

und links gerichtet werden und dann nach Anstellung der Umgehungsleitung viel intensiver wirken als eine Regenrohreinrichtung. Die Hauptventile sollen ebenso wie diejenigen für die Vorhangbewässerung, im Flur des Erdgeschosses angebracht werden.

6. Der Hauptschuhvorhang war aus einfachem Wellblech hergestellt. Eine nachträgliche Verstärkung desselben war jedoch nicht für notwendig befunden worden. Trotzdem hat dieser schwache Vorhang den Flammen erfolgreichen Widerstand geleistet. Der neue Vorhang wird jedoch den neueren Vorschriften entsprechend schon im Gerippe stärker konstruiert und auch in Bezug auf Bekleidung besser geschützt werden als sein Vorgänger. Der für die Arbeitsbühne angebrachte 2. Vorhang war einseitig mit Wellblech, einseitig mit glattem Eisenblech bekleidet, und der Zwischenraum mit Korkmasse ausgefüllt; er wird wohl auch in dieser Ausführung wieder neu erstehen. Es muß jedoch später darauf bestanden werden, daß auch dieser Vorhang, obgleich in der Hauptsache Bühnentechnischen Zwecken dienend, allabendlich vor dem Abmarsch der Theaterwache, herabgelassen wird.

7. Die in der Kuppel befindlichen Rauchklappen waren nach den neueren Vorschriften viel zu klein, dennoch haben sie im Verein mit den 12 großen Fenstern und den 6, in der Kuppel befindlichen ovalen (40 cm gr.) Ventilationsöffnungen hinreichend gewirkt, denn nachdem die Seile derselben durchgebrannt

waren, trat starker Luftzug ein. Die eiserne, nicht ummantelte Dachkonstruktion stürzte daher bald zusammen und von diesem Augenblick an, bildete die Bühne einen riesigen Kamin, durch den Rauch, Flammen und Hitze entweichen konnten, so daß der bei Bühnenbränden übliche Überdruck nicht eintreten konnte. Diesem Umstand ist es zu verdanken, daß der Schutzvorhang nach dem Zuschauer-raum nicht durchgedrückt wurde. — Dieser Vorgang lehrt, daß das Bühnendach möglichst leicht sein soll, damit ein rasches Durchbrennen desselben erfolgen kann, wodurch der für die Nebenräume so gefährlich werdende Überdruck vermieden oder doch abgeschwächt wird.

Die neuen Rauchklappen werden natürlich wesentlich größer gehalten werden müssen als die früheren; dagegen dürfte die alte Anordnung der selbsttätigen Auslösung derselben, infolge Durchbrennens der Halteseile auch beim Wiederaufbau zur Anwendung gelangen. Diese Art Auslösung hat sich bei diesem Brande als durchaus vorteilhaft erwiesen.

Das Deffnen der Klappen mittelst Handzug, das auch bei der Wiesbadener Bühne geschehen konnte, kann im entscheidenden Moment vergessen werden und dann, weil später nicht mehr möglich, dem Hause verhängnisvoll werden. Die Meinungen sind hierüber geteilt.

NB. Die Theorie ist grau und muß deshalb häufig hinter der Praxis zurücktreten.

Der Einbau automatischer Druckklappen dürfte in Erwähnung zu ziehen sein. Jeden

falls werden sich Feuerwehr und Maschinenbauamt mit dieser Frage beschäftigen.

8. Die eiserne Dachkonstruktion und Galerien waren, weil damals noch nicht polizeilich vorgeschrieben, nicht ummantelt, und ist daher ihr geringer Widerstand bei dem Brande erklärlich. Auch in dieser Hinsicht muß beim Aufbau den heutigen Vorschriften Rechnung getragen werden.

9. Die elektrische, großzügig angelegte Notbeleuchtung zählte zu den neuesten Errungenschaften des Wiesbadener Stadttheaters; sie erfährt, soweit sie nicht im Bühnenhause durch Feuer zerstört wurde und dort erneuert werden muß, keinerlei Aenderung.

10. Die Frage, ob man im Bühnenraum oder Magazinen automatische Feuermelder einbauen soll, war vor und während des Krieges Gegenstand mancher Besprechung. Das Bedürfnis wurde wohl anerkannt, die Beschaffung mußte jedoch mit Rücksicht darauf zurückgestellt werden, weil andere dringende Wünsche von Seiten der Intendantur und der Feuerwehr, z. B. ein Erweiterungsbau zur Unterbringung von Dekorations- und Garderobenmaterial, Verlegung von Ateliers aus dem Bühnenhause nach diesem, usw. vorlagen.

Der Einbau automatischer Feuermelder ist sehr zu empfehlen; ich bezweifle aber, daß sich dieser in der heutigen schweren Zeit ermöglichen läßt.

11. Nun noch ein Wort der Bewachung des Hauses! — Die Stärke der Theater-

Feuerwache genügt, dagegen dürfte mit dem bisherigen System der nächtlichen Bewachung durch Zivilwächter ernstlich zu brechen sein. Wie früher schon immer verlangt, soll dieser nächtliche Bewachungsdienst in diesem Monumentalbau durch Mannschaften der Feuerwehr (Kriegsbeschädigte oder Halbinvaliden) ausgeführt werden; denn dieselben haben ein ganz anderes Interesse an der Ausübung dieses Dienstes als der Feuerwehr fernstehende Personen. Die Zivilwächter haben bei dem Brande versagt. Mit dem Wechsel im Bewachungssystem soll aber auch die Empfangsstation der elektrischen Wächterkontrollanlage vom Theater nach dem Feuerwehrdepot verlegt werden. Ganz besonderer Wert ist aber darauf zu legen, daß die erste Stunde nach Schluß der Vorstellung der ausschließlichen Bewachung, gleichzeitig der Bühne und dem Zuschauerraum, durch je 1 Mann gewidmet werden muß, dann erst sollen die Rundgänge angetreten werden.

Soweit über den Brandschutz im Staatstheater und dessen vorgeschlagene Verbesserungen bei den Wiederherstellungsarbeiten.

### Schlusswort!

Der bekannte Feuerschutz im Wiesbadener Staatstheater hat somit wie aus meinen Ausführungen hervorgeht, bei der Bekämpfung des Brandes seinen Zweck in der Hauptsache erfüllt und die städtische Feuerwehr später das Menschenmögliche geleistet. Die 58 Mann starke Wehr hat binnen kurzer Zeit 33 Schlauch-

leitungen, darunter 5 von Automobil- und Dampfspritzen in die Feuerlinie gebracht und dadurch das Haus erhalten. Bei notdürftiger Ausrüstung wäre dies trotz allen Opfermutes nicht möglich gewesen.

Ich glaube nun meine Abhandlung, zu deren Abfassung mich niemand veranlaßt hat, zu der ich mich aber als Organisator der Wiesbadener Berufsfeuerwehr nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet fühle, schließen zu können.

Nicht unerwähnt aber möchte ich lassen, daß wir, der damalige technische artistische Oberinspektor Herr Hofrat A. Schladt in Wiesbaden und ich, mit der Idee des neuen Bühnenfeuerschutzes damals isoliert standen, aber trotzdem in Fachblättern unsere Ansichten vertraten. Auch war es mir unter Vorführung des bekannten Theatermodells (im Maßstab 1:33 von Wiesbadener Feuerwehrleuten hergestellt) möglich, unsere Ideen — ohne diesseitige pekuniäre Vorteile — den Fachleuten in Deutschland, Rußland, Belgien und Frankreich zugänglich zu machen.

NB. Besagtes Modell wurde 1917 durch die Stadt Wiesbaden dem bairischen Feuerwehrmuseum in München überwiesen.

Die Feuerwehren in Nantes in Frankreich und Antwerpen waren die ersten ausländischen Feuerwehren, die ihre Theater nach dem Wiesbadener System schützten, während deutsche Städte erst später folgten.

Dank dem Entgegenkommen der Intendantur des Staatstheaters fanden die zur

Nur in Wiesbaden wühlenden in und ausländischen Fachleute günstige Gelegenheit, den Bühnenbetrieb, besonders bei großen Opern kennen zu lernen und nicht einer unter den Hunderten war dabei, der nicht seine Bewunderung über die dort herrschende musterhafte Ordnung und Sauberkeit Ausdruck gegeben hätte.

Daß diese Bühne einem Brande zum Opfer fallen könnte, hätte keiner für möglich gehalten.

Doch zur Jahreswende, im Spätherbst 1923 vielleicht schon, wird es der Stadt Wiesbaden und der Intendantur, allerdings nur mit Hilfe freiwilliger Spenden von Freunden und Gönnern des In- und Auslandes ermöglicht werden, die Pforten dieses Hauses wieder zu öffnen.

Die alte Bühnen- und Feuerlöscheinrichtung wird in neuem Gewande erstehen und der Prachtbau nicht nur den in- und ausländischen Kurgästen und der Wiesbadener Bürgerschaft wieder eine Pflegestätte der Kunst werden, sondern auch der Stolz der Feuerwehr und — wenn ich ihm auch seit einigen Jahren fern stehe — trotzdem mein Schoßkind bleiben, für das ich einzutreten allezeit bereit bin.

Anmerkung: Freiwillige Spenden für den Wiederaufbau nehmen entgegen unter dem Kennwort „Theaterausbau Wiesbaden“ die Darmstädter, Deutsche, Disconto- und Dresdener Bank.



Staatstheater in Wiesbaden: Bühnenhaus vor dem Brande.



Staatstheater in Wiesbaden: Bühnenhaus nach dem Brände.



Staatstheater in Wiesbaden:  
Blick nach dem eisernen Vorhang.



Im Verlage der „Thüringischen Feuerweh-  
rzeitung“ in Gamburg a. S. sind folgende  
Schriftchen erschienen:

Übungsordnung für die Feuerwehren Thü-  
ringens.

**V. Herold, Landesbranddirektor zu Gotha:**

Belehrung über Spritzen u. Hydranten 3. Aufl.

Belehrung für Oberfeuer männer in Frage  
und Antwort.

Feuerbekämpfung in Frage und Antwort,  
4. Auflage,

Der Löschangriff.

**Lehrer und Jugendfeuerwehrführer R. Weller:**

Instandhaltung des Gerätehauses und der  
Geräte,

Unfallverhütung bei Feuerwehrlübungen,

Druck-, Saug- und Luftschräuche,

Das Gerätehaus nebst Feuerlösch- und Ret-  
tungsgeräten,

Anstell-, Schiebe-, Haken- und Dachleitern,

Erste Hilfe bei Feuerwehrlunfällen. 1. Teil.

Erste Hilfe bei Feuerwehrlunfällen. 2. Teil.

Zur Frage der Jugendfeuerwehr. Ein Wort  
zur Erziehung der deutschen Jugend

**C. Peser, Bezirkschornsteinfegermstr., Jena:**

Brandgefahren in der Landwirtschaft.

Betrachtungen zum Brande im chemischen.

Institut zu Jena am 19. März 1923.

## Brandschutz-Flugblätter:

1. Verhalten und Verpflichtungen der Landbewohner im Brandfalle,
2. Feuerverhütung in Stadt und Land,
3. Organisiert Jugendfeuerwehren!
4. Maßnahmen zur Feuerficherheit in Krankenhäusern,
5. Brandschutz auf dem Lande,
6. Selbstentzündungsgefahr in der Landwirtschaft,
7. Feuerschutz in der Landwirtschaft,
8. Kind und Feuer.



**Robert Peitz**

Camburger Tageblatt — Thüringische Feuerwehrzeitung

Postcheckkonto Leipzig 23456

==== Verlog für Unterhaltungsllestoff ====

Camburg a. Saale.

